

Bierländer Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags und 5. stags. Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg., d. die Post vierteljährlich
: : Mk. 1.20 und Bestellgeld. : :

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachsch.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
: : : : : Polzeiungsliste unter Nr. 1110 a. : : : : :

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : : Fernruf: 2027. : : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 28.

Dienstag, den 6. März 1917.

17. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht

Großes Hauptquartier, 4. März 1917. (W.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Dunstiges Wetter hielt fast durchweg die Gefechts-
tätigkeit in mäßigen Grenzen. An mehreren Stellen
waren eigene Unternehmungen erfolgreich. Bei Chilly
(zwischen Somme und Aves) wurden 18 Engländer, an
der Straße Stain-Verdun über 100 Franzosen, bei-
seits der Doller (Oberelsaß) 37 Franzosen gefangen
eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang; noch immer
starke Kälte.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Österreichischer Kriegsbericht

Wien, 4. März.

Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei neuerlich anwachsender Kälte geringe Gefechts-
tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend zerstörten Abteilungen des Infan-
terieregiments Nr. 24 und des I. Landwehrinfanterie-
regiments Nr. 20 eine Sappe und die Vorstellungen
des Feindes nach Ober-Verona, brachten 47 Gefan-
gene und zwei Maschinengewehre ein. Unser Artill-
eriefeuer vernichtete ein italienisches Munitionsdepot
bei Podgora.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Neue U-Boot-Beute: 91.000 Tonnen.

Neuerdings wurden von unseren Unterseebooten
einundzwanzig Tampfer, zehn Segler und sechzehn
Fischerfahrzeuge mit insgesamt einundneunzigtausend
Brutto-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Beute, die unseren U-Booten zum Opfer fällt,
steigt von Tag zu Tag, obwohl die neutrale Schifffahrt
nach den feindlichen Ländern fast gänzlich eingestellt
ist. Die Ziffer der versenkten Brutto-Registerton-
nen, die dieser letzte amtliche Bericht nennt, ist mit
91.000 Tonnen die höchste, die als das Ergebnis der
eingelassenen Meldungen eines Tages genannt wurde.
Der Bericht vom 3. März meldete 64.500 Tonnen, der
vom 2. März 50.000 Tonnen als versenkt, so daß allein
in den ersten vier Tagen des Monats März die Mel-
dungen der Versenkung feindlicher Schiffe von 200.000
Tonnen stiegen. Man begreift, daß trotz aller eng-
lischen Großsprecherien in den feindlichen Ländern
das Hungergepöhl drohend seine Hand erhebt.

Ein Erfolg der Kriegsgegner in Washington.

Der amerikanische Senat kam noch nicht zu der
entscheidenden Abstimmung über die Vollmachten an
Wilson. Nach achtstündiger Verhandlung wurde am
Sonntagabend die Abstimmung vertagt.

Den Führern im Senat ist dann im Austrage von
Wilson mitgeteilt worden, daß der Präsident zur-
zeit bezüglich eines Krieges gegen Deutschland nicht
zu tun werde, bevor nicht der Kongreß zu einer Son-
derlich zusammenberufenen Sitzung, der Vor-
sitzende der Kommission für auswärtige Angelegen-
heiten, in dessen Heimatstaat Missouri viele Deutsche
anwesend sind, brachte einen Abänderungsantrag gegen
die Bewaffnung von Handelsschiffen ein. Er sprach
sich auch dagegen aus, daß der Präsident ermächtigt
werde, sich anderer Mittel zu bedienen, und erklärte,
der Präsident könnte dann Kriegsschiffe verwenden, um
die deutschen U-Boote von den Seehandelsstraßen zu
vertreiben, was eine Kriegshandlung wäre. Wenn der
Kongreß Krieg wolle, so müsse er es sagen, und nicht
die Verantwortung auf den Präsidenten abwälzen.

„Zwei englische Zuchthäuser voll Sozialisten.“

Die „Berliner Tagwacht“ schreibt:

Der englische Militarismus zeigt sich von Tag zu
Tag mehr in einem neuen Lichte. Bald hört man von
einer Kreuzigung von Soldaten, bald von anderen
Schandthaten, und zwar werden diese Gesandnisse je-
weils den Ministern im Unterhause abgerungen. So
erfahren wir jetzt z. B., daß bereits zwei englische Zuch-
thäuser mit verurteilten Sozialisten und Antimilita-
risten so überfüllt sind, daß sich die Regierung genötigt
sah, das große Zuchthaus von Dartmoor von Ver-
brechern zu räumen, um Platz für die immer wachsende
Zahl der verurteilten Genossen zu finden. Dartmoor
ist das verurteilte aller unglücklichen Zuchthäuser. Es

besteht sich in einer wahren, festigen Einside. Es ge-
hören dazu große Steinbrüche, in welchen nun unsere
Genossen arbeiten müssen. Wenn man daran denkt,
daß zur Zeit der Gefesedvorlage für die allgemeine
Wehrpflicht die Regierung noch heilig versprochen hatte,
solche Bürger, welche aus Gewissensgründen gegen den
Militärdienst seien, nur für den Zivildienst zu ver-
wenden, so werden diese Enthaltungen ein eigentüm-
liches Licht auf den hohen Wert des Ehrenwortes
der englischen Regierenden.

Die sechste Reichskriegsanleihe.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, steht die
Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das
deutsche Volk zur Beteiligung an der sechsten
Kriegsanleihe aufgefordert wird, nahe bevor.

Die Annahme der Zeichnungsanmeldungen wird
sich auf einen Zeitraum von ungefähr vier Wochen
erstrecken, dessen Anfang auf den 15. März und dessen
Ablauf auf den 16. April festgesetzt ist. Besonders her-
vorzuheben ist, daß die Zeichnungstermine sich
bis zur Mitte des Monats Juli erstrecken, so daß alle
die, die im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn
des dritten Gelder vereinnahmen, über diese schon jetzt
zugunsten der Kriegsanleihe verfügen können. Es ist
aber auch dafür gesorgt worden, daß die Ende März
oder Anfang April frei werdenden Gelder sofort nach
Eingang verzinslich angelegt werden können, denn ob-
wohl die Zeichnungsanmeldungen bis zum 16. April
zulässig sind, ist es statthaft, Roll- oder Teilzahlun-
gen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Kriegsanleihe wird in erster Reihe

in fünfprozentigen Reichsschuldverschreibungen
bestehen, die zum Preise von 98 vom Hundert (Schuld-
buchzeichnungen mit Sperrzeilen bis zum 15. April 1918
zum Preise von 97,80 Mark) gezeichnet werden können.
Die Unfindbarkeit von seitens des Reiches, die die
Verfügung der Anleihehaber über ihren Besitz in
keiner Weise beschränkt oder erschwert, ist, wie bei
den früher begebenen fünfprozentigen Schuldverschrei-
bungen bis zum Jahre 1924 festgesetzt, so daß die An-
leihehaber mindestens bis zu diesem Zeitpunkte
im Genusse der hohen Verzinsung bleiben. Sollte das
Reich nach diesem Zeitpunkte eine Ermäßigung des
Zinsfußes beschließen, so muß es bei dieser ebenso
wie bei den früheren Kriegsanleihen die Schuldver-
schreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzah-
lung zum vollen Nennwerte anbieten.

Neben den fünfprozentigen Schuldverschreibungen
werden — gleichfalls zum Preise von 98 vom Hun-
dert —

viereinhalbprozentige auslosbare Reichsschat-
zanweisungen

ausgegeben, die sich von den früher begebenen Schat-
zanweisungen des Reiches sehr wesentlich unterscheiden.
Das Nähere über die neue Art Schatzanweisungen
werden wir unseren Lesern binnen kurzem mitteilen
können. Diese Mitteilung wird auch für die Eigen-
tümer früherer Kriegsanleihen Interesse haben, da
ihnen unter gewissen Voraussetzungen Umschuldungs-
rechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue
Schatzanweisungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu
erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren
zum Verkauf zu stellen.

Der deutsche Tagesbericht

mit Großes Hauptquartier, den 5. März
1917. Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Harer Sicht war an vielen Stellen der Front die
Gefechtsfähigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach Har-
tem Feuer südlich des St. Pierre Baast Waldes an. Nach
hartem Kampf blieb ein Grabenstück am Wege Bouca-
vesnes-Moisains in ihrer Hand; im übrigen wurden sie
zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen
die französische Stellung am Lauriere-Walde in etwa
1500 Metern Breite im Sturm und wiesen nördliche
Gegensätze ab. Auch an der Südoberseite des Fosse-Wal-
des wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt
entziffen.

Neben den blutigen Verlusten, die durch unsere über-
die gewonnenen Linien vorgehenden Erkunder festgestellt
wurden, hießte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Ge-
fangenen, 16 Maschinen- und 26 Schnellabgewehr an
Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Ge-
neral 18 Flugzeuge, 1 durch Abschuß von der Erde.
Unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz
und an der

Mazedonischen Front
blieb die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Reiche U-Boot-Beute

mit Rotterdam, 5. März. Die englischen Tampfer
Huntsman, (7400 Br.-Reg.-Ton.), Elan Farquhar, (5835
Br.-Reg.-Ton.), Jolo (4000 Br.-Reg.-Ton.), Longhurst (3038
Br.-Reg.-Ton.), der französische Tampfer Glara (6003 Br.-
Reg.-Ton.), die Bart Lamentine (725 Br.-Reg.-Ton.), das
Zollschiff La Bayonne (2589 Br.-Reg.-Ton.) und der Scho-
ner Marie Josef (192 Br.-Reg.-Ton.), ebenso 11 fran-
zösische Fischkutter und 2 Fischdampfer wurden versenkt.
Der englische Tampfer Clearfield (4229 Br.-Reg.-Ton.)
sowie der Schooner Susan G. Japen sind als über-
fällig gemeldet.

Amsterdam, 5. März. Die britische Admiralität best.
mit, daß ein britischer Zerstörer am 1. März
in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen
ist. Man nimmt an, daß das Schiff auf eine Mine ge-
laufen ist.

Der österreichische Bericht

mit Wien, 5. März. Amlich wird verlautbart:
Westlicher und südlicher Kriegsschauplatz.
Es ist nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front war das Artillerie-
und Minenfeuer nach Aufbebung des Wetters wieder
lebhafter. Abends beschossen die Italiener Costanjewica
besonders heftig. Nächste Woche bei Colmei Riesen Ba-
tallionen des Inf.-Reg. Nr. 37 bis in die schwächsten
Lagerstätten des Feindes vor, überrollten die Besatzung
und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zu-
rück. In der Tiroler Front griffen die Italiener
nördlich des San Bellegino-Tales gegen Cima di Costa
bello an. Nach einem wechselvollen Kampf gelang es
ihnen, die Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf
ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amerikanische Mohrenwäsche

Amsterdam, 5. März. Das Reutersche Bureau ver-
breitet folgende Meldung aus Washington: Die Be-
schuldigung des Staatssekretärs Zimmermann, als
hätten die Vereinigten Staaten einen amerikanischen
Anschlag gegen Deutschland ins Werk setzen wollen, scheint
sich auf nichts anderes zu beziehen als auf den Vorschlag,
der zu der Zeit erging, wo Bryan Staatssekretär war,
und der bezweckte, einen neutralen Staat um ganz Amerika
herumzuführen. Dieser Vorschlag führte jedoch zu nichts.
Die amerikanischen Behörden müssen recht gut wissen, daß
jener Anschlag von der angesehenen argentinischen Zeitung
La Prensa veröffentlicht worden ist.

Die Anweisung an den Gesandten Eckhardt

Washington, 1. März. (Telegramm des Bericht-
statters der „A. J.“) Die von der Associated Press ver-
breitete Nachricht, daß Deutschland Mexiko und Japan
einen Bündnisantrag machte, um mit ihnen Amerika zu
betrügen, für den Fall, daß Amerika nicht neutral blei-
ben sollte, erregt das größte Aufsehen. Die Presse drückt
die Anweisungen, die Staatssekretär Zimmermann durch den
Grafen Bernstorff an den Gesandten v. Eckhardt sandte, ab.
Das vom 19. Januar datierte Dokument war seit dem
Bruch in Wilsons Hand, es wurde bisher geheimgehalten,
wird aber jetzt auf die Haltung des Kongresses die größte
Wirkung ausüben. Die New York Times schreibt, es sei eine
sonderbare Geschichte, sie zeige aber, daß Amerika keines-
wegs voreilig gehandelt habe, als es die Beziehungen ab-
brach und den Boten, der dazu benutzt wurde, Feinde
gegen uns aufzuwachen, heimgeschickte. Da die Sache erst
um Mitternacht herankam, war keine Gelegenheit zu wei-
teren Betrachtungen, sondern nur zu demonstrativer Auf-
machung. Inzwischen bespricht die New York Times in har-
ter Weise die Rede des Kanzlers und sagt: Wann hat

Stärke die Wirtschaftskraft des Vaterlandes
durch Förderung der bargeldlosen Zahlung.
Beantrage, falls Du noch kein Scheck- und
Ueberweisungskonto hast, ein solches bei
Spartkasse oder Bank!

man sich je in unserer Geschichte so gestellt, daß man einen eingeschobenen Grundsatze zur Grundlage einer Politik machte, der den Glauben rechtfertigen könnte, in diesem großen Kampfe zwischen Demokratie und Absolutismus, zwischen ewigem Recht und ungeheuerlichem Unrecht könnte das amerikanische Volk eine Ueberlegung billigen und unterstützen, die den Versuch macht, den amerikanischen Einwander zu misshandeln, daß England doch nur Material zerstört, während Deutschland menschliches Leben vernichtet? Der Kanzler weiß recht gut, daß keine Ähnlichkeit ist zwischen dem Verbot der Posteneinfuhr nach Mexiko und der Verweigerung der Ausfuhr für die Alliierten. Der Korrespondent der New York World in Washington sagt, daß Lansing offensichtliche Anzeichen von Ungeduld bewiesen habe, als man ihm mitteilte, daß die Amerikaner von der Parowdale wegen der ansteckenden Krankheiten auf neue festgehalten würden.

Der Senat resultatlos auseinander gegangen

Wash. 4. März. Neutermessung. Heute mittag vertagte sich der Senat, ohne eine Abstimmung über das Gesetz der bewaffneten Neutralität vorgenommen zu haben, da die Geschäftsordnung des Senats, die keine Beschränkung der Debatte vorsieht, es einer Handvoll Pazifisten und Deutschfreundlichen ermöglichte, die Debatte bis Mitternacht fortzusetzen, wo die gegenwärtige Session des Kongresses von selbst erlosch. Aber 83 von 96 Senatoren haben eine Erklärung unterzeichnet, die sich entschieden für das Gesetz ausspricht und die Unmöglichkeit bezeugt, es noch durchzubringen. 12 Senatoren verweigerten die Unterschrift, während einer wegen Krankheit abwesend war.

Gewaltige Geländeankäufe der Engländer im Bezirk von Calais

16. Berlin, 5. März. Der „Tägliche Post“ zufolge werden, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“, im Departement Pas de Calais von den Engländern zu enormen Preisen große Liegenschaften von der französischen Bevölkerung erworben. Ganze Dörfer gingen bereits in englischen Besitz über. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Käufe durch vorgeschobene Personen im Auftrag der englischen Behörde vorgenommen.

Feindliche Berichte

Frankösischer Bericht vom 4. März, abends 8. Ostlich der Maas war der Artilleriekampf heftig im Abschnitt des Cauretteswaldes. Auf das morgens gemeldete starke Bombardement in der Gegend nördlich von Sir folgte am Nachmittag ein Angriff der Deutschen gegen unsere Stellungen von La Fieveterie. Der Feind, der in unsere ersten Gräben eingedrungen war, wurde durch Feuer und Gegenangriffe vollkommen zurückgeschlagen. Unsere Linie wurde ganz wiederhergestellt. Westlich der Maas richteten wir ein wirksames Feuer auf die feindlichen Batterien in der Gegend von Malancourt in der Richtung Bouvillers. Ein Handreich gegen die feindlichen Gräben ermöglichte uns, Gefangene zu machen. An der übrigen Front zeitweise ausgedehnte Artilleriefeuer.

Belgischer Bericht.

Schwaches Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front.

Englischer Bericht vom 4. März.

General Gough meldet: Heute morgen griffen wir die Front des Feindes und Unterstützungsgräben östlich von Ponschavennes auf einer Front von 1200 Yards an und nahmen sie. Wir brachten 173 Gefangene und drei Maschinengewehre ein. Feindliche Gegenangriffe wurden

unter schweren Verlusten abgewiesen. Der Feind hält weiter Gelände östlich von Commercecourt ein, wo wir auf einer Front von zwei Meilen Tiefe durchschnittlich 1200 Yards vorrücken. In den letzten 24 Stunden machten wir 190 Gefangene, erbeuteten fünf Maschinengewehre und zwei Grabenminen.

Ein Tag an der mazedonischen Front.

Es war an einem schönen frischen Wintermorgen, als ich im Stabsquartier zu Pferde stieg. Die Sonne blühte auf den schneebedeckten Bergen, und die weißen Minarets der armenischen mazedonischen Dörfer wiesen stolz den Himmel, die Felder zeigten schon frisches Grün. Die kleinen Pferde und Esel der Tragtierkolonnen suchten und fanden dort das für sie dringend erforderliche Futter.

Ein stolzer Nappe, mit schönem, schwinghaftem Gangwerk, war für mich gefastelt, und ein flotter Trab erwärmte uns schnell. Die mazedonischen Wege haben so ihre Eigenheit. Stellenweise überraschend gut, führen sie über sumpfige Wasserläufe ohne Brücken, in welchen die Wegbesserungssteine bis zu dem Mittelpunkte der Erde zu versinken scheinen. Von Zeit zu Zeit liegt ein Kadaver, ein in den Ecken verendetes Jüglertier, am Wege. Ein traurig redender Beweis der Schwierigkeiten, mit welchen jeder Transport zu kämpfen hat. Die zahlreichen herrenlosen Hunde, die Kolonnen und Elstern, die spärungsweise auftreten, räumen schnell mit den Kadavern auf, nachdem die Häute gerettet sind, um sie der Heimat zuzuführen.

Wir streben dem Gebirge zu, dessen entwaldete Abhänge dolomitenartige Klippen, schöne, oft bizarre Formen zeigen, besonders im Scheine der Abend- oder Morgenröte. Man sieht dann die schönsten Farben vom matten Rosa bis zum tiefsten Violett, goldgelbe Wolken darüber. Kleine Bergdörfer und ein malerisch gelegenes Kloster heben sich von den dunklen, nur stellenweise mit kümmerlichem Grün bedeckten Hängen ab. Gar bald müssen wir in Schritt fallen und zu einem abbrechen, denn es geht steil bergan. Wir begrüßen eine Reservelompagne, die sich teilweise im Handgranatenwerfen und derlei nützlichen Dingen übt, teilweise am Wegebau beschäftigt ist, eine Arbeit, die täglich von neuem geleistet werden muß. Der Lompagnieführer, ein erfahrener Dorfschullehrer, hat ein nachsichtiges Auge auf dies alles. In der Dorfstraße raucht bereits vielversprechend die fahrbare Feldküche. Einige geschlagene Hammel hängen am Gerüst.

Ein kleiner Absteher führt uns zu einer gegen Flegelstich gedeckten aufgestellten Haubizenbatterie. An schüsselförmigen Höhlen zur Unterbringung der Munition wird fleißig gearbeitet. Eine Telefonleitung zeigt aufwärts nach den Bergen zu dem Beobachtungsstande, auf welchem die unermüdbaren Beobachter aus verdeckten Aufstellungen nach dem Feinde spähen. Wir folgen einem kleinen Flußbette aufwärts, aber bald müssen wir absteigen und die Pferde hinter einem Felsen den Ordmanngen überlassen. Auf einen kräftigen Spaziersock geküßt, folge ich meinem gewandten Führer auf einem Bergpfade. Hoch über uns sehen wir bereits an der Höhe des Berggrats, wie die Schwalbennester angehebt, die Unterstände und Kammerlöcher unserer Infanterie. Auch hier rauchen, unbekümmert um die Nähe des Feindes, einige Feuerchen. Wir begegnen einem Kommando, das zum Verpflegungsempfang herabsteigt, mit zwei gefangenen Italienern; die Ausbeute der vergangenen Nacht. Die Gefangenen veranlassen einen kurzen Aufenthalt. Der eine, ein finsterner Unteroffizier, ist wortkarg, der andere, augenscheinlich froh, daß seine Kampagne beendet, hat in Frankreich gearbeitet, spricht französisch, ist bereit, alles mitzuteilen, was er irgend weiß. — Da wir telefonisch angemeldet sind, kommt uns eine schnellfahrende Gefechtsordnung entgegen, um uns die letzte Strecke zu führen.

Der Abschnittskommandant begrüßt uns. Er lebt in einem Unterstande, der an eine Schiffskabine erinnert. Darin hat er ein kleines Glasfenster. Gott

weiß die Straßen, Gartenwirtschaften überflutet; unsere leichtsinnigen und lebensfrohen Bularesen lassen sich ja keinen wie immer gearteten Genuß entgehen. Und gar du, ein echtes, unverfälschtes Kind der „Freudenstadt!“ „Ich hätte meine Schritte nicht heimwärts gelenkt,“ entgegnete Fikrit mit Theaterpathos, „wäre ich nicht ein Räuber froher Vorkämpf! Oeffne, Freund, dein Ohr und vernimm: Mein lieber Onkel Cuspescu mußte nachmittags schlennig auf sein Gut reisen; es heißt, unter den Bauern wäre es wieder.“

„So, Bauernunruhen nennst du eine frohe Vorkämpf!“ — „Aber so sehr dich doch und brenne eine Zigarette an!“ Fikrit entsprach der Aufforderung, blies den blauen Rauch aus Nase und Mund und fuhr fort: „Gernach, Freund Joann! Noch nicht zu Ende — Tante Kantiype — pardon, ich wollte sagen, Tante Zoe muß nach einer glücklichen Überlandreise ins Innere noch einige Tage das Bett hüten. — Nun, ist das keine frohe Kunde?“

„Nein!“ erwiderte Joann trocken. „Zwar hast mich Frau Cuspescu, doch kann mich die Nachricht, daß sie noch immer lebend ist, nicht freuen — vor allem deshalb nicht, weil ich selbst bösen Menschen nichts Böses wünsche, und dann ist sie Marias Mutter!“

„Ach, du lieber, guter, abscheulicher Kerl!“ rief Fikrit in tomscher Verwünschung, mit beiden Händen sich den Kopf pressend: „Wie kann man denn meiner Tante nicht böse sein! Höre übrigens: Nachricht Nummer drei...“

„Fräulein Marias hat dem bringenden Wünsche meiner Aune, ihr heute ausnahmsweise nicht Gesellschaft zu leisten, mit Vergnügen entsprochen und ist auf ein Plauderstündchen zu Schumanns hinfübergefahren. Folglich ist das reizende Fräulein Marias Cuspescu heute, jetzt allein und —“ Er hielt inne und blinzelte seinen Freund pfiffig und heimlich zu.

„Nun — und — welchen Gedanken hast du da verknüpft, Fikrit?“

„Ach Gott, die Fortsetzung ist so leicht zu erraten! Hinfahren sollst du, die Gelegenheit benützen sollst du, die günstige Gelegenheit, dich ungestört mit Marias auszusprechen!“

„Nein, mein Lieber, das hierse ich einschleichen wie ein Dieb!“

weß woper, einen neuen, aus einem Tuschend Biege seinen gebauten Ofen, ein Feldbett. Ein winziger Tisch dient zur Erledigung der Schreibarbeiten. Im Stellungsriege eine große Rolle spielen. So alles in guter Ordnung. Das Schöne allerdings die Aussicht auf die weite Ebene und die sie umflossenden Berge. Ein Häubchen in den Abzügen nicht malerischer gelegen sein. Der Schützengraben mit unfähiger Nähe in den Felsen eingesprengt. Ihm wird ununterbrochen gearbeitet. Das Drahtgarn kann nur bei Nacht ausgebaut werden. Der Feind hat Scharschützen mit Fernrohrbüchsen, die Unvorsichtigkeit auszunutzen bestrebt sind. Aber unsere Posten, mit dem kleidamen neuen Stahlhelme die Gasmaske in der Tasche, behalten die hier gegenüberliegenden feindlichen Gräben fest im Auge. Ein jugendlicher Lompagnieführer geleitet mich zu einem Blase, der einen guten Ausblick auf die feindliche Stellung gewährt, aber Vorsicht ist geboten, denn einige wohl auf gut Glück abgegebene Gewehrpatronen fliegen uns bald. Deutsche und Bulgaren hier Nachbarn. „Sdraveste Junahi!“ begrüßt man die Bulgaren, die auf dem besten kameradschaftlichen Fuße mit den Deutschen leben.

Nachdem wir die Suppe, Graupen mit Rindfleisch gekostet, nehmen wir Abschied von den munteren Kameraden, um rückwärts-aufwärts eine Klippe zu ersteigen, auf welcher drei höchst vergnügliche Bayern als Beobachter eine schwere Batterie ihr Horst eingerichtet haben. Ganz vorsichtig muß man sich an das Scherenfernen herantasten, um nicht etwa dem Feinde den Vorwand der Beobachtung zu verraten, der sie nur zu gern durch Artillerie vertreiben würde. Von hier aus sieht man weithin über das Gebirge ein gut Stück unter und der feindlichen Stellung. In einem Tale großes verlassenes Dorf in Feindeshand. Man hat die Bergklippen zählen, welche nun alle Namen hatten haben, die einst in der Kriegsgeschichte erschienen, während sonst kaum die Ziegen mit ihren Stielen sich in diese entlegenen Täler verstiegen. Belegt sie die feindliche Artillerie, auf das Gerate das Gelände abtreuend, mit Granaten. Wir beobachten die Einschläge, welche keinerlei Schaden verursachen.

Ein Kognak, eine Zigarre, waren nicht zu umgehen. In der Unterhaltung gingen die Gedanken bald zu der Heimat. Es stellte sich heraus, daß von den Kameraden nur einer verheiratet war, die beiden anderen gelobten Besserung und gaben das feierliche Versprechen, sich unmittelbar nach Friedensschluß zu wählen. — Abstieg zu den Pferden, Heimritt und dieser ein Soldatenherz erfreuende Tag — war über. D. V.

Die Blumen beim Reichskanzler

Erfüllung aller blumigen Wünsche.

Die Deutschen mußten erst kommen, damit blumige Teil der belgischen Bevölkerung gegen dem französischen das gleiche Recht zugestanden wird. Das vom belgischen Parlament schon angenommene Volksbeschluß wurde für die Blumen erst der deutschen Befehlsführung durchgeführt. Bei Gelegenheit wurde die Kultusabteilung in der französischen und eine blumige Abteilung geschaffen. Ein alter Wunsch der Blumen war diese Abteilung für alle zentralen Verwaltungen des Landes. Abordnung angelegener Blumen, die soeben für Durchführung dieses Wunsches beim deutschen Reichskanzler vorstellig wurde, erhielt die Antwort, daß

Erfüllung nahe bevorstehe.

Wird sich im Ausland nicht der Vergleich ausdrücken wie Deutschland und wie England in besetzten Gebieten die Gewalt ausüben? Man denke nur an Griechenland.

Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Ballen von Adolf Flachs.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein milder Frühherbstabend breitet Märchenpracht aus. Wie berauscht liegt Galin, die Hände unter dem Kopf, in seinem Zimmer auf dem roten Divan und blickt durch das offene Fenster hinaus in den Garten. Seine traumhaften Gedanken führen ihm bunte Bilder vor. Er sieht den Kopf eines jungen Mädchens. Große, dunkel-funkelnde, fragende Augen in einem feinen, durchgeistigten, blauen Gesicht. Eine feine, schmale, lange Nase mit gartenartigen Flügeln. Ein rotes Mündchen mit nuscheligen aufgeworfenen Lippen, zwischen denen milchweiße Zähne hervorschimmern und der ganze Kopf von tiefschwarzem, leise gewelltem Haar umrahmt. Ist das nicht Marias, fragt er sich und — husch — verschwindet auch schon das Bild und jetzt erscheint ein anderes — Toporeanus schlauke Gestalt das regelmäßige, fast zu regelmäßig geschnittene Gesicht mit dem sorgsam gepflegten Schnurrbart, mit dem kalten, nüchternen, listigen Blick der hellblauen, klaren Augen — husch. — Von dem eleganten Herrn ist keine Spur mehr vorhanden und der lustige Fikrit tritt auf, der wie ein Ausrufungszeichen hagere Art, der an seinem großen, gleichsam edigen Kopf und der großen Nase ein schweres Gewicht zu tragen hat. Die Gedanken scheinen des Spieles plötzlich müde geworden zu sein, denn sie verflüchtigen sich und lassen Galin einschlummern. Es pochte.

Galin sprang auf, blickte um sich und wußte nicht recht, ob es wirklich geklopft hatte. Da öffnete sich die Tür und Freund Fikrit trat ein.

„Weißt du, Galin, dich sollte man zum Finanzminister machen. Welche weise Sparfamelei! Bei Mondenschein zündest du die Lampe nicht an — sehr praktisch! Wenn du noch zwei- bis dreihundert Jahre lebst, bringst du es zum Millionär!“

Galin lachte.

„Sag, Fikrit, was fährst dich zu so früher Stunde nach Hause? An einem so herrlichen Abend sind ganz ge-

Fikrit brauste gornig auf: „Da haben wir's! Im Verkehr mit Euch Menschen ärgert man sich noch die Schwindelucht in die Lunge. Einschießen! Wüßt du denn einen Raubmord begangen? Wüßt du bloß mit einem Menschen sprechen, von dem das Lebensglück abhängt. Und da dieser Mensch, das ist mein Aune, steht von der Argusmama und dem ja sonst so sympathischen Papa Cuspescu bewacht ist oder die blauen Deutsche neben sich hat, so bleibt dir nichts anderes übrig, als sofort hinzufahren oder zehn bis zwanzig Tage zu warten, bis es der Zufall wieder einmal so günstig fällt — Philister!“

Galin zupfte verlegen an seinem struppigen schwarzen Schnurrbart. „Liegt wirklich etwas Unschickliches in den Ausreden eines solchen Zufalls?“ fragte er sich. „Gründe genommen sind es kleinliche Bedenken.“

Er stand eine Weile unentschieden da; dann trat auf Fikrit zu und sagte:

„Ich danke dir. Eigentlich hast du recht. Ich will einen Wagen holen. Hast du ein Stückchen mit?“

„Nein, ich danke. Ich schlage eine andere Richtung ein. Ich will zu Schumanns; dort wird heute musiziert. Und du weißt, wie sehr ich die deutsche Musik liebe!“

„So, das weiß ich!“ meinte lachend Galin. „Trotzdem Fräulein Marias Musik?“

Fikrit tat, als überhörte er die Frage. „Nach, Joann, die Zeit ist ungeduldig.“

In der Lucaci-Mahala-Vorstadt, hinter der gleichnamigen Kirche steht an der Strada Romulus ein lausig gestrichenes, ebenerdiges Haus mitten in einem Blumengarten. Der Villenstil des Gebäudes, das schöne Eisengitter mit den vergoldeten Spigen, die blauen Eisenbleiben mit den glänzenden Metallbeschlägen — und vieles andere verraten, daß hier reiche Leute wohnten.

Es war etwa 9 Uhr abends, als Galin an diesem Hause vorfuhr. Ein Diener eilte herbei und melde: „Heute wird niemand empfangen.“

Galin überlegte ihm eine Visitenkarte mit dem Auftrag, dem gnädigen Fräulein seinen Besuch in einer wichtigen Angelegenheit zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landtag.

— Berlin, 3. März.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Kultus-
etats bei den

Volksschulen

Abg. Otto-Charlottenburg (fortsch. Bp.): Es ist zu erwägen, ob zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge und wegen der Lebensmittelschwierigkeiten es sich empfiehlt, die Schulfugend während des Frühjahrs und Sommers in ländliche Gemeinden zu überführen. Wir treten für die Einheitschule ein. Hierfür spricht Redner für Einberufung einer allgemeinen Schulkonferenz.

Kultusminister von Trott zu Solz: Die Reform der Schulverwaltung wird bei der jetzt schwebenden Reform der allgemeinen Verwaltung mitberücksichtigt werden. Ob es angängig wäre, im Sommer die Schule zu schließen und dafür den Schulbetrieb im Winter um so intensiver zu gestalten, erscheint mir zweifelhaft. Natürlich müssen die Schulkinder weitgehend Urlaub erhalten, um in der Landwirtschaft zu helfen. Den im Felde befindlichen Lehrern werden Nachteile möglichst ferngehalten. Ein gewisser Zusammenhang zwischen den Schulen muß bestehen, ohne aber den Anreiz der einzelnen Schularbeiten zu beschränken. Der konfessionelle Charakter der Volksschule darf nicht beseitigt werden.

Abg. Marx (Zentr.): Mit dem Schlagwort „Einheitschule“ muß man aufräumen. Unser Schulwesen ist auf die verschiedenen Stämme zugeschnitten. Den Tüchtigen muß freie Bahn geschaffen werden. Die Beseitigung der konfessionellen Schule wäre ein nationales Unglück. Eine konfessionelle Einheitschule ist unmöglich. Unsere Schule muß der Sprengung der Familie durch das moderne Leben entgegenwirken. Die Seminare müssen konfessionell eingerichtet sein.

Minister von Trott zu Solz erklärt, daß den herangezogenen Bedürfnissen Rechnung getragen werde. Abg. Girsch-Berlin (Soz.): Am Volksschulwesen mitzuarbeiten, betrachten wir als vaterländische Pflicht. Die heutige Volksschule ist ein Klasseninstitut. Sie muß aus einer Volksschule eine Schule des ganzen deutschen Volkes werden. Wir verlangen Weltlichkeit und Entfernung jeder geistlichen Aufsicht.

Abg. Dr. Hoffmann (Soz. Arb.) wünscht, daß geistliche Berührungen nicht in der Nähe von Schulen errichtet werden.

Hiermit schließt die Aussprache. Der polnische Antrag auf Streichung der Ostmarkenzulagen wird abgelehnt. Der Antrag Traub (fortsch. Bp.) über Veröffentlichungen über die Geschichte der Reformation geht an den Hauptausschuß, ebenso der Antrag Heß (Zentr.) über Steuerzuschläge für Volksschullehrer.

Am Montag wird die Beratung fortgesetzt beim Bergetat und beim Landwirtschaftsetat.

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 5. März 1917.

Das Haus behandelte bei Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats zunächst einen Zentrumsantrag für Kriegsbeteiligte und Steuerzuschläge an im Ruhestand lebende Beamte, Arbeiter und Pensionäre und übertrug ihn nach kurzer Aussprache dem Ausschuß.

Sodann begann die zweite Beratung des Haushaltsplanes der

Staatsbergwerke.

Abg. Dr. ing. Maces (natlib.): Die großen Bergwerke arbeiten rentabel, die kleinen vielfach mit Unterbilanz. Die Versuche zu besserer Ausnützung des Brennstoffes sollten von der Regierung in jeder Weise unterstützt werden. Die Frage der Zwangsindustrialisierung in der Braunkohlenindustrie verdient ernsteste Erwägung. Das französische Minettegebiet müssen wir wegen seiner Kohlen im Friedensschluß gewinnen.

Abg. Graf v. d. Groeben (Kons.): Es ist auffallend, daß die Kohlenbeschaffungen ziemlich gleichzeitig mit der Versorgung durch die Kohlenverteilungsstelle eingeleitet haben. Mit dem Nationalhaushalt unserer Steinkohlen müssen wir haushälterisch umgehen. Unser Nationalhaushalt muß beim Friedensschluß energisch für unsere Interessen benutzt werden.

Abg. Bruns (Zentr.): Wenn möglich, müssen die Abgabe erhöht und Lebensmittel zur Erleichterung des Durchhaltens für die Vergleite herangeführt werden.

Abg. Meyer-Frankfurt (fortsch. Bp.): Die Inlandsversorgung mit Kohle ist trotz der Abgabe an Neutralen gewährleistet. Böhmische Großkapitalisten gewinnen immer mehr Einfluß auf die deutsche Braunkohle. Zum Teil hat man die deutschen Beamten durch böhmische ersetzt.

Oberbergbauminister von Velsen führt aus, daß die Abgabe der auf Arbeitsvertrag angestellten Bureaubeamten erheblich gesteigert wurden.

Abg. Hue (Soz.): Die Einnahmen der Bergverwaltung sind in den letzten Jahren sehr gestiegen. Trotzdem schlägt man den Arbeitern eine Lohnsteigerung ab. Die Belegschaften müssen bei den hohen Preissteigerungen arbeitsfähig erhalten werden. Die Arbeiter glauben, daß auch mit der Hindenburgspende Beschäfte gemacht werden. Redner kritisiert sodann eingehend die Handhabung der sozialpolitischen Bestimmungen der Berggesetzgebung und spricht gegen die „Annerkennung“.

Handelsminister Sydow: Steigerung der Abgabe ist geboten. Wichtiger noch ist die Lebensmittelschaffung. Die Einfuhr der Kohlenausgleichsstelle ist in die Zeit der Transportbeschwerden. Ein Braunkohlenzwangsindustrialismus würde ich im äußersten Falle mit Gültigkeit bis zwei Jahre nach dem Kriege durchzuführen.

Abg. Schrader (freikons.) weist die Angriffe des Abg. Hue (Soz.) wegen „Hungerlöhnen“ im Bergbau zurück und wünscht genaue Untersuchung über die Mächtigkeiten der Braunkohlenbestände.

Oberbergbauminister von Velsen erklärt, daß die Lage bezüglich der Braunkohle nicht so günstig wie bei der Steinkohle sei, daß aber keinerlei Anlaß zu Besorgnissen bestehe.

Harte Kämpfe

an der Tiroler Front.

Wien, 5. März.

Amlich wird verlautbart:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtirolischen Front war das Artillerie- und Minenwerferfeuer nach Aufklärung des Wetters wieder lebhafter. Abends beschossen die Italiener Costanjevica besonders heftig. Nächste Woche bei Tolmein stießen Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 37 bis in einen rückwärtigen Aufgrabung des Feindes vor, übermühten die Besatzung und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zurück. An der Tiroler Ostfront griffen die Italiener nördlich des San Pellegrino-Tales gegen Cima die Costabella an. Nach wechselvollem Kampfe gelang es ihm, eine Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellb. d. Chefs d. Generalst.: v. Hofer, Feldmt.



Allgemeine Kriegsnachrichten.

Rußland gegen Schweden.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ berichtet aus Helsingfors (Finnland, gegenüber Stockholm), die russische Militärbehörde beabsichtige die Errichtung einer neuen großen Marinestation bei Baka an der finnlandischen Küste, wo auch die neue strategische Eisenbahn, die gegenwärtig von Petersburg quer durch Finnland gebaut wird, enden sollte. Bei Baka erstreckt sich die Schärenküste acht Meilen ins Meer hinaus, nur zwei bis drei Meilen von der schwedischen Küste entfernt. In Baka seien bereits mehrere große Marinestationen im Bau, wofür von der russischen Regierung vorläufig zwei Millionen Rubel bewilligt seien. In der Umgebung von Baka seien in Bauernhöfen 4000 Soldaten aller Gattungen einquartiert.

Den Schweden wird auf diese Weise recht eindrucklich zum Bewußtsein gebracht, was ihrer wartet, wenn Deutschland in diesem Kriege überwunden werden sollte.

Ein christlicher Engländer.

Im englischen Oberhaus wurde die Frage der Auswechslung von Zivilgefangenen erörtert. Lord Newton gab die Unrichtigkeit der früheren englischen Berichte über die Verhältnisse in Rußland zu. Jetzt könne sich jedermann von den tatsächlichen Verhältnissen in Rußland überzeugen, da Engländer, die dort gefangen gewesen seien, inzwischen zurückgekehrt seien. Lord Newton nahm auch den Bischof Burd in Schutz, der wegen seiner Berichte über Rußland als deutschfeindlich angegriffen worden sei.

Totales.

△ Erhöhung des Zuckerrübenpreises. Durch Bundesratsverordnung ist der Mindestpreis für Zuckerrüben der Ernte 1917 auf 2,50 Mark, der Rohzuckerpreis auf 22 Mark für den Zentner festgesetzt worden. Zugleich ist bestimmt, daß der Preis für Rohrübren, Runkelrüben und Futterrüben erheblich unter dem diesjährigen Preis festgesetzt werden wird, um den übermäßigen Anbau dieser Früchte anstelle von Zuckerrüben zu verhindern.

△ Die Heringe werden billiger. Nach Aufheben der Frostperiode haben in Skandinavien die Heringsfänge wieder eingesetzt; frische Heringe, Bücklinge und Marlinaden werden daher in nächster Zeit wieder dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fischorganisationen den Kommunen zugeleitet werden.

Die Preise werden übermäßig und je nach den kommunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen dürfen sie im Kleinverkauf etwa betragen:

Für frische Heringe 0,90 bis 1,10 Mark das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfennige das Stück, je nach Größe).

Für Bücklinge 1,60 Mark das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfennige das Stück, je nach Größe).

Für kleine Bücklinge (Sprottbücklinge) 1,45 Mark das Pfund.

Für marinierte Heringe (Kollmöpfe, Bismardheringen usw.) 2,20 bis 2,35 Mark (etwa 30 bis 40 Pfennige das Stück, je nach Größe).

Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei der Kommune beschweren oder die Preisprüfstelle anrufen.

■ In heutiger Nummer beginnen wir mit einem neuen Roman „Fein gesponnen“. — Der Inhalt verzieht uns auf den Balkan und zwar nach Rumänien. Alle Leidenschaften dieses heißblütigen Volkes werden uns hier padend vor Augen geführt.

Bierstadt. Ein vollständiger Witterungswechsel ist gestern eingetreten. Die lauen Tage der letzten Wochen die uns den Frühling zu bringen schienen, sind wieder dem Winter gewichen. Dichter Schnee rieselte gestern den ganzen Tag hernieder, die weite Landschaft mit einer weißen Decke einhüllend. Natürlich bringt diese Menge Schnee wieder zahlreiche Verkehrsstörungen mit sich. Auch die Elektrische hat stets darunter zu leiden. Hoffen wir, daß es die letzten Wutausbrüche des abziehenden Winters sind.

Bierstadt. Eine Bekanntmachung in heutiger Nummer fordert Männer und Frauen hies. Gemeinde, die in Betrieben der privaten Kriegsindustrie auf preuß. Gebiet tätig sind, zur Meldung bis spät. 8. März auf der Bürgermeisterei auf.

Bierstadt. Eine Zusammenkunft des Schulvorstandes fand in voriger Woche statt. Unter anderem stand der Haushaltsvoranschlag für 1917 zur Beratung. Er schließt ab: Einnahme 7500 M., denen 45 900 M. Ausgaben gegenüberstehen. Rühm hat die Gemeinde 38 400 M. zu tragen.

Bierstadt. Die Gemeinderatsitzung am vorigen Freitag umfaßte nur wenige Punkte nebst Unterstützungsgefühle. Der Vorkalkulationsantrag soll der Odenwald-Hartstein-Industrie A.-G. zur Lieferung übergeben werden jedoch nur soweit die Lieferung nötig und die Arbeit in der jetzigen Kriegszeit möglich ist. — Der Feldhüter der Gemeinde Jagst, Habel, ist in dieser Eigenschaft von Herrn Landrat von Heimbürg bestätigt.

Bierstadt. Auf die von der Gemeinde ausgeschriebene Stelle eines Rechners sind 15 Angebote eingegangen. — Im Monat Februar fanden in hies. Gemeinde 3 Geburten, nämlich 2 Knaben und 1 Mädchen statt. Traungen keine. Dagegen sind 10 Sterbefälle, worin allerdings auch die auf dem Felde der Ehre Gefallenen einbezogen sind, zu beklagen.

Bierstadt. Am den Überhandnehmen der Krähen vorzubeugen erläßt Herr Landrat von Heimbürg eine Bekanntmachung. Demnach wird eine Belohnung für abgelieferte Krähenfüße und Eier gezahlt. Uebrigens schmeckt eine junge Krähe gut bereitet der Taube ähnlich und dürfte in der Nahrung ein willkommenes Wechselbrot bieten. — Morgen Mittwoch, 8 Uhr kommen im Rathaus Eier (36 Bg. das Stück zur Ausgabe, jedoch nur für Kranke. Um 11 Uhr Bücklinge und 3 Uhr Schmierseife. Letztere Artikel für AL.

Bierstadt. Der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule wird Mittwoch, 7. März nachm. um 2 Uhr wieder aufgenommen, zu welchem alle Schüler pünktlich zu erscheinen haben.

Wiesbaden. Residenz-Theater. Mit dem gestrigen Montag begannen wieder die regelmäßigen Vorstellungen bei geheiztem Hause und zwar findet heute das letzte Gastspiel von G. Dreher mit Gesellschaft statt, mit dem Schlager „Der alte Feinschmecker“. Am Mittwoch gelangt das neue Lustspiel „Die Hausdame“ und Donnerstag „Kinder der Freude“ zur Aufführung. Die Volkstheaterstellung am Freitag (kleine Preise) bringt den lustigen Schwan „Logierbesuch“. Als Neuheit geht am Samstag „Die Diener lassen bitten!“ in Szene.

Briefkasten.

2. Die Gesamtausfuhr Deutschlands war im Jahre 1897 etwa 4 Milliarden und die Gesamteinfuhr etwa 5 Milliarden. Diese bescheidene Summe (im Verhältnis zu 1913, dem letzten Jahre vor Kriegsausbruch, wo wir zusammen 22,5 Milliarden hatten) hat schon in im oberen Jahre den Kauf ertönen lassen: Deutschland macht uns Konkurrenz, Deutschland muß zu Boden geschlagen werden, wenn Deutschland heute vernichtet wird, so gibt es morgen keinen Engländer der dadurch nicht um so reicher wäre. Sie sehen daraus, daß England bereits vor 20 Jahren uns gern zu Boden geschlagen hätte.

Vermischtes.

Japan und Mexiko sind zwei böse Feinde für Amerika.

Der eine steht Gewehr bei Fuß an seiner Südwestgrenze; der andere droht, mit seiner Flotte die Westküste und die Südküste anzugreifen. Dort harren die eingewanderten Gelben, hier die Mexikaner der Mitwirkung der japanischen Marine.

So erklärt es sich, daß die Westmächte nach der „Entfaltung“ des Zimmermann-Briefes sofort der „gelben Gefahr“ gedachten und über diese viel mehr Erregung zeigten, als gegen Mexiko, sowie daß die Unionsregierung jetzt plötzlich ganz fieberhaft die Befestigung der Westküste betreibt.

Die Gefahr aber wird trotzdem so lange dauern und bleiben, als Kalifornien amerikanisch und nicht japanisch ist.

Wie also Herr Wilson sich entscheiden mag — er hat so viel an der mexikanischen Grenze und an der pazifischen Küste vorzubereiten und abzuwehren mit Heer und Flotte, daß seine Kriegserklärung für uns nicht viel mehr als ein Stück Papier wäre.

Kaufing vertraut auf Japan und Mexiko.

Staatssekretär Kaufing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glaubten nicht, daß Japan von dem Plan Deutschlands Kenntnis gehabt habe oder an ihm teilnehmen würde. Kaufing gab auch dem Vertrauen der Regierung Ausdruck, daß Mexiko sich nicht beteiligen werde.

Japan „weiß von nichts“.

Die japanische Botschaft in New York erklärte ausdrücklich, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden. Sie versicherte von neuem Japans Treue gegen die Bündnisse mit der Entente und seine Freundschaft für die Vereinigten Staaten.

Nackte Sam wird angelacht.

Der Petersburger Korrespondent des "Corriere della Sera" meldet seinem Blatte einen sehr komischen Zwischenfall bei der Eröffnung der Duma. Als der Dumapräsident Rodzianko seine Rede zur Verherrlichung der Entente gehalten und mit einem Gruß an die "Verbündeten Russlands" geendet hatte, erhob sich die Duma und applaudierte gegen die Diplomaten-Tribüne, wo die Gesandten saßen. In Erwiderung des Grußes und des Beifalls erhoben sich daraufhin die diplomatischen Vertreter der "verbündeten" Länder und verneigten sich zum Zeichen ihres Dankes. Da bemerkte man, daß der amerikanische Botschafter, der zuerst sitzen geblieben war, sich plötzlich auch erhob und sich auch verneigte, dann aber sich ebenso schnell wieder setzte, als ob er sich eines besseren besonnen hätte. Schließlich jedoch stand er nochmals auf und nahm erst wieder Platz, als die "Verbündeten" sich setzten. Die Episode wurde von den Duma-Mitgliedern bemerkt und habe bei der Versammlung laute Gelächersausbrüche ausgelöst.

Aus der japanischen Hauptstadt Tokio wird gemeldet: Es wird in Abrede gestellt, daß von einem deutschen Botschaftsbesuch zwischen Japan und Mexiko von offizieller oder inoffizieller Seite jemand irgend etwas vernommen habe. Eine halbamtliche Erklärung besagt, wenn ein solcher Vorschlag gemacht worden wäre, dann wäre nur eine einzige Antwort möglich gewesen.

Symbolische Truppensendungen.

Die "New York World" verlangt in einem Leitartikel, daß man im Falle einer Kriegserklärung seitens Amerikas Frankreich zuerst Hilfe und wenigstens symbolische Truppen nach Frankreich schicken solle.



Im neuen 11-Boots-Platz. Seht er mächtig auf das Boot. Denn er sitzt sich sehr bequem. Die Schiffe sind sehr schön.

John Zulus 11-Boots-Platz. Seht er schmeckt und tragt unglücklich. Seht das er und beneidet das 11. Rührer kommt das Ende täglich. Deutschland klopft das Boot ihm in.

"Kernid in der Gitter Artgestaltung."

Aus aller Welt.

• Drei Arbeiter getötet. Bei einer Explosion beim Abfüllen von Terpentinöl in der Pflanzfabrik Berlinchen im Kreise Soldin in der Neumark kamen drei Arbeiter ums Leben.

• Wahnsinnige Preise wurden in Schloßheim bei einer landwirtschaftlichen Versteigerung gezahlt. Für ein Begehren wurde der Preis von 18 Mark geboten! Und drei Enten kamen auf 100 Mark zu stehen. Das Publikum, das solche Preistreiberien verschuldet, braucht sich über nichts mehr zu wundern.

• Mordmord in Kiel. Der 69-jährige Zigarrenhändler Hermann Meizer in Kiel wurde in seinem hinter dem Laden gelegenen Wohnraum ermordet aufgefunden. Es ist ihm mit einem schweren Gegenstand ein Schlag auf den Hinterkopf versetzt und dann die Kehle durchgeschnitten worden. Dem Mörder sind wahrscheinlich einige Hundert Mark Bargeld in die Hände gefallen. Als Täter kommt ein Mensch in Frage, der wußte, daß M. auch nach Vaderschlus noch Waren abgab und zu die Käufer vom Hof aus in seine Wohnung einließ.

Kleine Neuigkeiten.

• Der Kaufmann Hehle hat der Stadt Dresden ein Vermögen von 3 1/2 Millionen Mark hinterlassen, das zu drei Vierteln zur Förderung des Wohles der Dresdener Jugend dienen soll.

• Ein Pferd von 24 Jahren wurde dieser Tage von einem Wägenhändler an einen Händler verkauft. Der Gaul war nie krank. Der Erlös war nur um ein Geringes niedriger als der Ankaufris vor 27 Jahren.

• Vorfall mit Wärmeflasche. Durch die Explosion einer Wärmeflasche wurde in Griefen (Kreis Hameln) die 59 Jahre alte Frau Minna Schuttmann getötet. Sie hatte sich ihre Wärmeflasche zum Anheizen in den Ofen gestellt und vergessen, den Verschluss zu öffnen. Dadurch platzte die Flasche, und eines der Bruchstücke traf die Frau so am Hals, daß die Schlagader riß und sie an Verblutung starb.

• Opfer einer Gasvergiftung wurden zwei Arbeiter in Soldau, obwohl sich in ihrem Hause keine Gasleitung befand. Das Gas rührt aus einem geblähten Rohr der Straßenleitung her und drang durch das Erdreich in Keller und Zimmer. Zwei sind gestorben.

• Drei Tote durch Blausäurevergiftung. In Friedland, O.S., starb die Frau des Kaufmanns Karstein mit ihren zwei Kindern von 6 und 2 Jahren nach dem Genuß von Blausäurechampignons.

Kleine Neuigkeiten.

• Der über 60 Jahre alte Töpfer Kargel in Grünberg und seine Frau erlagen einer Kohlenoxydgasvergiftung.

• Der russische Arbeiter Alexander Popow, der wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, ist in Allenstein hingerichtet worden.

Gerichtssaal.

• Ein selbstmörderischer Versuch beschäftigte das Schöffengericht in Erfurt. Eine Frau Pauline Müller aus Seebach meldete sich im Standesamt als Frau Schälbe und gab an, ein Kind geboren zu haben. Hierüber erhielt sie eine Bescheinigung, legte diese in der Ortskrankenkasse vor und krich die Stillprämie von 44 Mark ein. Später wurde die richtige Frau Schälbe Mutter und verlangte auch die Stillprämie. So kam der Schwandel auf. Die Betrüglerin wurde angeklagt und, obwohl sie angab, als Mutter von vier Kindern und wegen geringen Verdienstes aus Not gehandelt zu haben, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Volkswirtschaftliches.

• Berlin, 2. März. An der Börse war die Haltung ungleichmäßig, aber ziemlich fest. Die neuen politischen Vorgänge wurden in den Geschäftskreisen lebhaft erörtert und bewirkten einzelne Kurschwankungen im freien Geschäftsverkehr.

• Berlin, 3. März. Produktienbörse. Nichtamtlich. Seradella 40-50, Runkelsamen 80-90, Sojabohnen 40-45, Sojabohnen 45-50, Sojabohnen graue 37,50, Bittoria 70, Sojabohnen 35, Ackerbohnen 85, Pferdebohnen 45, Spörgel 59-60, Seredallahen 4, Heidekraut 1,50, Rottlee 230-240, Timotee 93, Runkelsamen 2,05, Pferdebohnen 4,50, per 50 Kilogr. ab Station; Wiesenheu 9-10, Kleehheu 10,75-12,00, Tinnotehen 10,50-11,75, Flegelstroh 3,50-4,60, Maishalmstroh 3,50-4,00 per 50 Kilogr. frei Haus.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.
Evangelischer Gottesdienst.

Wegen der andauernden Kälte und des Mangels u. geringen Vorrats an Kohlen müssen die Donnerstags-Abendgottesdienste bis auf weiteres ausgesetzt werden.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Freitag, 23. 8 Uhr: Fasten-Andacht.
Werktag, hl. Messe 7,30 Uhr.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 7. Tiefenland. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 7. "Die Hausdame" 7 Uhr.
Donnerstag, 8. Kinder der Freude. 7 Uhr.

Bekanntmachungen.

Vom stellv. Generalkommando des 18. A.-K. und dem Gouverneur der Festung Mainz sind folgende Bekanntmachungen erlassen worden.

1. Unterm 1. März Nachtragbekanntmachung No. 11 1800/1 17 R R B zu der Bekanntmachung und Nachtrag betr. Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarnspinn.

2. Unterm 1. März Bekanntmachung No. 11/1. 17 R B betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Eignung sowie freier Ablieferung von Glocken in Bronze.

3. Unterm 1. März Nachtragbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 31. 6. 16 betr. Bestandserhebung tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Kamin usw.) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden.

4. Unterm 20. Febr. Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gezeichnete oder geschmückte Papiergarne, welche mit andern Stoffen nicht vermischt sind.

5. Unterm 1. März Bekanntmachung betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Abfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten.

6. Unterm 1. März Bekanntmachung betr. Beschlagnahme Bestandserhebung u. Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.

Die Einwohner werden auf diese Bekanntmachungen, welche am Rathause angehängt sind hingewiesen und sollen sich eingehend mit den Bestimmungen derselben vertraut machen.

Bierstadt, den 6. März 1917

Der Bürgermeister. Hofmann

Morgen Mittwoch, 7. März, vorm 8 Uhr werden Rathause nur für Kranke, Eier, das Stück zu 30 ausgegeben.

Von 11 Uhr ab werden Bäcklinge ausgegeben.

Nachm. von 3 Uhr ab Verkauf von Schmied.

Bierstadt, den 6. März 1917

Der Bürgermeister. Hofmann

Die aus hies. Gemeinde in der privaten Kriegsindustrie und zwar in auf preuß. Gebiete befindlichen Betrieben beschäftigten Männer u. Frauen haben sich bis spätestens März auf der Bürgermeisterei anzumelden.

Bierstadt, 6. März.

Der Bürgermeister. Hofmann

Das in den hies. Gemeindefeldungen Dist. Wellborn, Rainchen und Kassel versteigerte Holz wird den Steigerer zur Abfahrt überwiesen.

Bierstadt, den 6. März 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann

Im Anschlusse an meine Bekanntmachung vom Februar cr. bringe ich zur Kenntnis, daß im Kriege dauernd untätig ausgeübte Verrichtungen das Nachwachsen auch dann unterliegen, wenn sie dem 8. Sept. 1870 geboren sind.

Wiesbaden, den 5. März 1916.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission
Landkreises Wiesbaden.

von Heimbach

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 6. März 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann

Es ist festgestellt worden, daß in den letzten Jahren Krähen in bedeutendem Maße zugenommen haben u. sie durch das Ausschaden u. Vernichten der Winterfrüchte der Landwirtschaft erheblichen Schaden zufügen. Alle Schuttmittel, welche der Landwirt anwendet, sind dagegen erloschen geblieben. Die besten Mittel, die man zur Vernichtung der Krähen angewandt, sind das Zerstreuen der Kräheneier und das Ausschaden der Eier im März-April. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß vom Kreise die Ablieferung von Kräheneiern und Eiern besonders Belohnungen ausgesetzt sind welche bei Ablieferung an den Bürgermeister von den Gemeindefassen ausgezahlt werden.

Wiesbaden, 28. Februar.

Der Königliche Landrat

v. Heimbach.

Der Schießplatz bei Rambach wird am 7. 17. 19. und 21. März von 9-11 Uhr vorm. und am 22. 30. März von 9-6 Uhr nachm. zur Abhaltung Schießübungen benutzt werden.

Reklame bringt Gewinn.

Eine 3 oder 4 Zimmer-Wohnung sofort oder später zu vermieten. Hofmann, Schulstraße 9 a.

Eine Waschfrau und Bügelmädchen sofort gesucht. Frau Pfeiffer Ww. Hintertgasse 13.

Ein Stück Ackerland Garten zu pachten geistliche, Adlerstraße 4, 1. Etage.

Tüchtige Schneider empfiehlt in Anfertigung und Umändern von Damenkonfektion. Näheres in der Druckerei dir.

Vinolen.

Große Posten Tapes, äußerst billige Filz, zum Belegen der Fußböden empfiehlt
Tapetenhaus Ww. Wiesbaden, Rheinstraße 3377.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

